

BERGBAU PSL

BLATT Reimsbach

AUSGABE 1

INVENTAR

PUNKT 6506.049

DATUM 2014-12-10

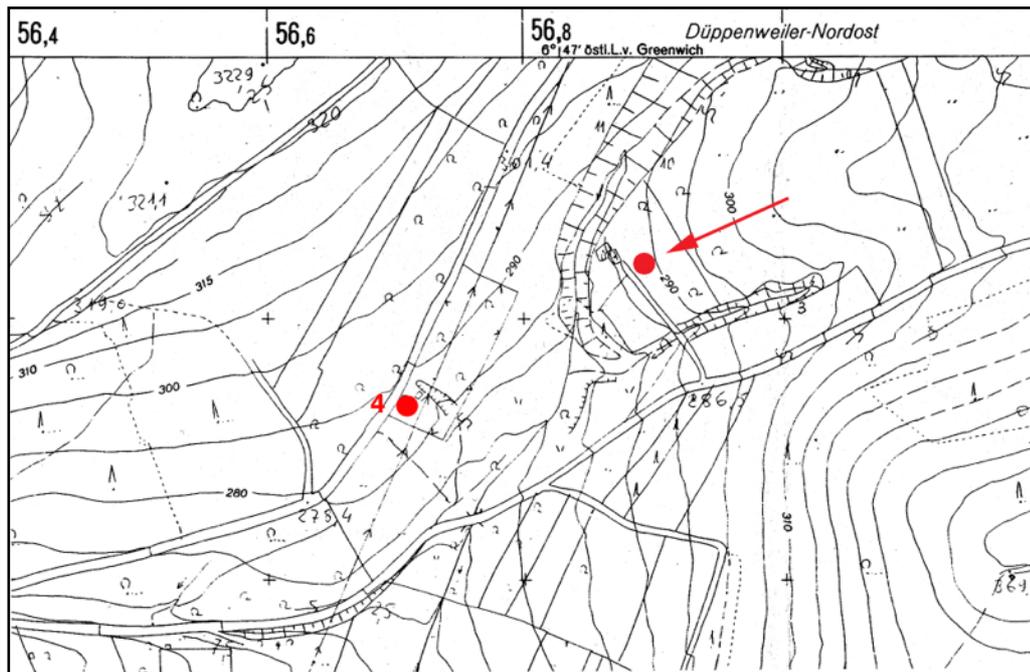
SEITE 1

A.

Düppenweiler, ehemaliger Steinkohlenbergbau.

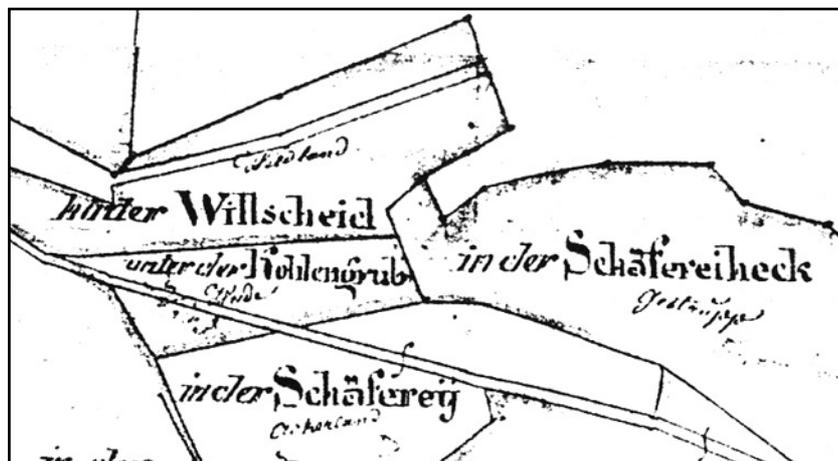
R 25 56.900 H 54 75.850 Höhe etwa 290 m

Die Koordinaten beziehen sich auf den in der GK25 (1889) eingetragenen Schacht.

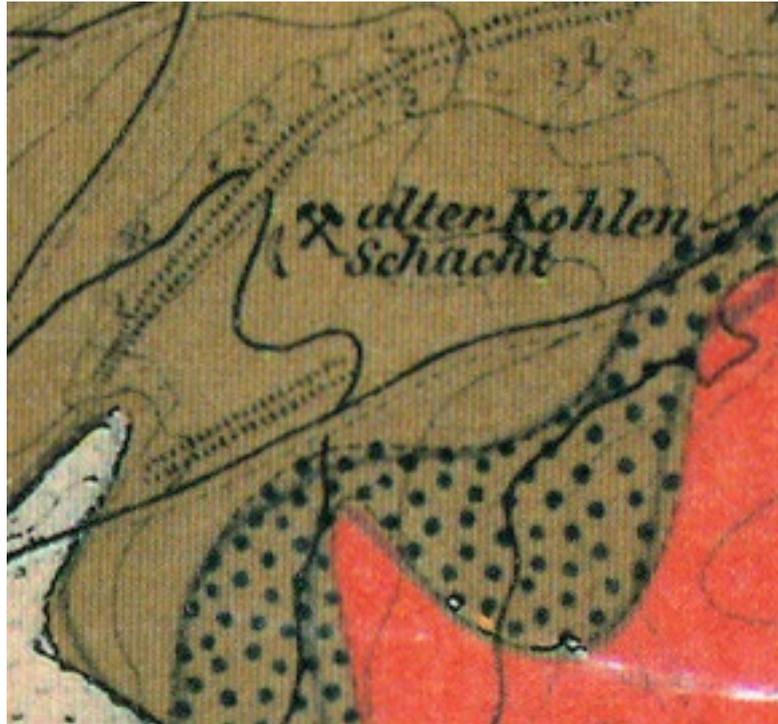


Vergrößerter Ausschnitt aus der DGK5 (1989),

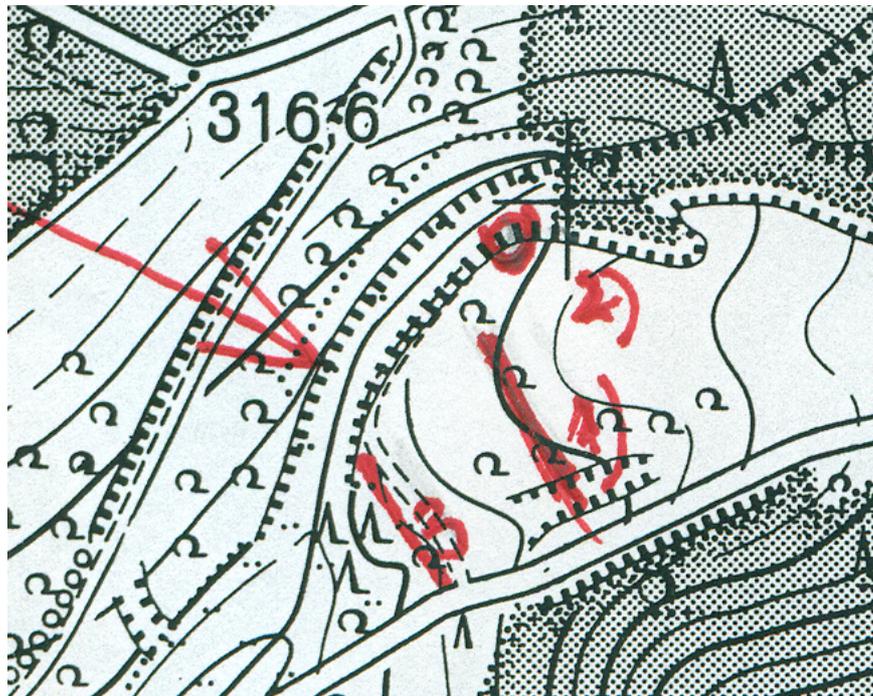
Der Pfeil weist auf die Lage des ehemaligen Schachtes hin. Die Zahl 4 steht für die Forschungsbohrung 4, die hier 1975 niedergebracht wurde. Sie hatte das Ziel, das Kohlenflöz zu treffen, konnte dieses aber nicht nachweisen.



Ausschnitt aus dem Urkataster von Düppenweiler (1829). Die Grube selbst liegt i'n der Schäferieheck"



Vergrößerter Ausschnitt aus der GK 25 (1889).



Vergrößerter Ausschnitt aus einer Anlage zu REHKOPF (1969) mit den drei Schürfen des Geologischen Landesamtes.

Zu Schurf 2 liegt in den Original-Aufzeichnungen von Dr. Erwin MÜLLER, dem damaligen Direktor des Geologischen Landesamtes keine Angabe vor.

- B.
- C.

D.

Die Zuschreibung des Flözes zur Reisbacher/Illinger Flözzone stellt eine begründete Möglichkeit, aber keine Sicherheit dar. Letztlich ist es bei einem Profilschnitt von etwa 20 m in dieser isolierten Lage kaum möglich, mehr als Vermutungen zu äußern. Abgesehen von den Pflanzenresten gibt es keine belastbaren Erkenntnisse.

E.

F.

ODELIN, François Joachim: *Prospectus pour l'Exploitation des mines de Duppenweiller, seises en terre franche d'Empire, dans l'electorat de Trèves à 2. lieues 1/2 de Sarrelouis en Lorraine et à une lieue et demie de la riviere de Sarre.* — Paris 1787 [Archives Nationales, Paris, F 14 1075. (INV. 6506.30-14)]

“11°. Plusieurs recherches faites, tant pour s'assurer de l'epaisseur des couches de charbon de terre qui sont près des mines que pour reconnaître des veines de cuivre et de plomb qui sont dans la carriere de pierre à chaux.”

[11.) Mehrere Untersuchungen fanden statt, sowohl um sich der Mächtigkeit der Steinkohlenschichten, die nahe bei den Gruben sind, zu vergewissern, wie um Kupfer- und Bleigänge, die im Kalksteinbruch sind, zu finden.]

LHA Koblenz, Abt. 276, Nr.996 (Blatt 109-110).

"Mines de Duppenweiller
Circulaire N° 2000.
Rapport sur les Mines de Duppenweiller.

“Cette côte de Vilscheid renferme dit on, deux espèces de mine. Scavoir près du village là où commence le petit bois ensemé de chene du plomb et plus loin vers le Fridvald de la houille: Il y a une 15.e d'années ou environ qu'un nommé Otteley a fait extraire de la houille que l'on dit être d'une très bonne qualité, egale à la meilleure de celle du pays de Nassau; L'on en remarque encore au pied de la cotè au S.O. les anciens vestiges.

Le C^{en} Soller en traitant en Pluviose d^{er} avec les habitants de Duppenweiller, s'était soumis à leur laisser la houille à 1/3.de moins qu'il l'aurait vendu aux Etrangers. Le débouché de cette houille serait facile puisqu'il n'y a pas deux lieues jusqu'au bord de la Sarre.”

[Diese Höhe Vilscheid beherbergt, so sagt man, zwei Sorten Gruben. Nämlich nahe beim Ort, dort wo der kleine mit Eichen eingesäte Wald beginnt, Bleierz und weiter gegen den Fridvald hin Steinkohle. Es ist 15 Jahre oder so ungefähr her, dass einer namens Otteley die Kohle fördern ließ, die nach Aussagen von bester Qualität sein soll, gleich der besten aus Nassauer Landen. Man sieht noch am Fuß der Höhe im Südwesten die ehemaligen Spuren.

Der Bürger Soller hatte sich ivertraglich im Monat Pluviose des vergangenen Jahres gegenüber den Bewohnern von Duppenweiler verpflichtet, ihnen die Kohle mit einem Drittel Nachlass auf den Preis zu überlassen, zu dem sie an Auswärtige verkauft würde. Der Absatz dieser Kohle wäre leicht, da es nur zwei Meilen bis ans Ufer der Saar seien.]

Cahier des charges imposées pour la concession à donner des mines de cuivre de Duppenweiler, en exécution du décret impérial du 25 mars 1807. /

Bedingniße, unter welchen die Kupfer-Bergwerke von Düppenweiler, nach dem kaiserl. Dekret vom 25. März 1807 überlassen werden sollen.

— Journal du Département de la Sarre, Nr.35, Samedi le 25 Juin 1808.

“III. Il aura encore la faculté d’extraire tant pour le traitement de ses minerais, que pour alimenter la machine à vapeurs dont il sera parlé plus loin, la mine de houille connue sous le nom de Duppenweiler, située près des mines de cuivre du même nom, mais il lui est interdit de disposer du produit de la dite mine de houille autrement que pour les besoins de son établissement auxquels elle demeure exclusivement affectée. /

Art.3. Ferner wird er noch das Recht haben, sowohl für die Bearbeitung seines Erzes als zum Gebrauche der Dampfmaschine, wovon weiter unten die Rede seyn wird, die unter dem Namen Düppenweiler bekannte, und nahe bey den Kupfer-Bergwerken desselben Namens gelegene Steinkohlengrube zu benutzen, allein es ist ihm verboten, über den Ertrag dieser Steinkohlengrube anderst als nach den Bedürfnissen seiner Anstalt, für die sie ausschließlich bestimmt ist, zu verfügen.”

[Das Original ist zweispaltig und hat keine Seitenzählung. Die gesamte Veröffentlichung ist aufgeteilt auf die Nummern 35 und 36.]

OEYNHAUSEN, Friedrich von: Geogn. Reise=Bemerkungen über die Gebirge der Bergstraße, der Hardt, des Donnersbergs und desHundsrückens. - Das Gebirge in Rheinl.-Westphalen, Bd.1, S.146-280; Bonn 1822.

S.267: “Am Fuße des Niedermont zeigt sich gegen Westen auch Kohlensandstein, in welchem früher ein schmales Kohlenflötz bebaut ward. Dieser Kohlensandstein muß sich an das Trappgebirge anlegen, wird dann aber bald wieder von dem bunten Sandsteine bedeckt, und scheint keine bedeutende Ausdehnung zu erreichen.”

WARMHOLZ, A. (S.351): Das Trappgebirge und Rothliegende am südlichen Rande des Hundsrücken. - Archiv f. Mineralogie, Geognosie, Bergbau u. Hüttenkunde, Bd. 10, S.325-437; Berlin 1837.

S.353: “Kohlenbergbau. Bevor man die weitere Umgebung von Düppenweiler betrachtet, ist noch zu erwähnen, dass auf dem in dem südlichen Thale ausgehenden Kohlenflötze im vorigen Jahrhundert Bergbau betrieben worden ist; die Kohlen sind schon damals mit Handpumpen unter die Stollensole so tief abgebaut worden, dass man bei

einem späteren Versuch die Wasser nicht bis zur Sohle gewältigen konnte.”

SCHMITT, Ph[ilipp]: Geognostische Studien am Litermonte. — Saarlouis u. Trier 1839.

S.17: “In ihm liegt bei Düppenweiler am Wege beim Eingange des Ortes ein beträchtliches Lager von sehr dünnschieferigem, blauen Schieferthon, und am Bache nicht ferne von der verlassenen Erzgrube Schieferthon mit unbedeutenden Steinkohlenflözen.”

S.19: “Thonschiefer [...] Diese fangen hinter dem Litermont etwas unterhalb jener Stelle an, wo im Schieferthon das Steinkohlenflöz ist, [...].

S.39: “§19. Steinkohlen. Nicht fern von dieser Grube steht Schieferthon zu Tage; er enthält die schon berührten dünnen Kohlenlager. Die Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke suchte die Konzession nach, hier auf Kohlen bauen zu dürfen; sie wurde verweigert. Es ist aber wegen der Nähe der Nähe des Porphyrs unwahrscheinlich, daß die Kohle hier große Mächtigkeit erlange, indem bekanntlich der Porphyr überall die Kohlen beschränkt.”

DECHEN, H. von: Erläuterungen zur geol. Karte der Rheinprovinz u. der Prov. Westfalen, Bd.2; Bonn 1884.

S.298:	“[...] <i>Cyatheetes arborescens Schl.</i>	S. O. C. L.
	“[...] <i>C. dentatus Bgt.</i>	S. O. C.
	“[...] <i>C. unitus Bgt.</i>	S. O. C.
	“[...] <i>Alethopteris Serli Bgt.</i>	S. C.
	“[...] <i>Asterophyllites equisetiformis Schl.</i>	S. O. C. L.

[Auf den Seiten 296 - 299 werden die “Pflanzenreste des Unterrothliegenden“ aufgezählt. S = Saarbrücker, O = Ottweiler, C = Cuseler, L = Lebacher Schichten.

Für *Cyatheetes arborescens* und *Asterophyllites equisetiformis* werden 12 beziehungsweise 7 Fundpunkte aufgezählt. Die restlichen *C. dentatus*, *C. unitus*, *Alethopteris Serli* erscheinen nur mit der Kennzahl für “Düppenweiler am Litermont”.]

GREBE, H[einrich]: Erl. z. geol. Specialk. v. Preußen, Blatt Wahlen; Berlin 1889.

S.13: “Mit den Sandsteinen wechseln oft intensiv braunrothe, zarte Schieferthone, die manchmal auch dunkel bis schwarz gefärbt sind. Dieselben haben auf der Halde des Kohlenschachtes bei Düppenweiler nur kärgliche Pflanzenreste geliefert, wovon E. Weiss an Farnen *Pecopteris arborescens*, *dentata* und *unita*, sowie P. Serli aufführt, ausserdem *Asterophyllites equisetiformis*. Die *Pecopteris Serli* ist eine der sonst im Rothliegenden nicht bekannt gewordenen Arten. Das Steinkohlenflötz, welches zwischen diesen Schiefnern vorkommt, hat man nicht bauwürdig gefunden.”

S.33-34: "Das in den Cuseler Schichten mittels Schachtanlage erschlossene Steinkohlenflötz (vergl. S. 5) ist wegen geringer Mächtigkeit nicht in Abbau genommen worden."

SCHNEIDER, M.: Düppenweiler. - Heimatblätter von der Blies, Jhrg.3, Nr.23, o.S.; Neunkirchen 22.Juni 1924.

"Nicht zuletzt die Steinkohle lagert in der Tiefe des Banngeländes D. Nach einer Schilderung von Alexander v. Humboldt, reichen die tiefsten Steinkohlenflöze im Saargebiet bis nach Bettingen an der Prims. Düppenweiler liegt 5 Stunden von Bettingen entfernt. Ein in Riegelsberg wohnender Kaufmann Lessing und Steiger Schleppe unternahmen in der zweiten Hälfte der 70er Jahre oberhalb des Dorfes in der Lohwiese Bohrversuche, in der bestimmten Erwartung, alsbald eine rentable Kohlengrube in Betrieb setzen zu können. Das kostspielige Unternehmen war für zwei Leute zu viel und die Aufschließung der so tief gelagerten Kohle soll einer späteren Zeit vorbehalten bleiben."

LOESER, Rudolf: Rund um den Litermont. - Zeitschr. f. Rheinische Heimatpflege, Jhrg. 7, S.21-30; Düsseldorf 1935.

S.25: "Noch etwas geologisch Erwähnenswertes findet sich in der näheren Umgebung des Litermont: ein kleines Steinkohlenvorkommen am NW-Fuß des Weltersberges, merkwürdig schon dadurch, daß es nicht im Karbon liegt, sondern in den Kuseler Schichten des Rotliegenden. H. Overbeck erwähnt diese Grube im "Saaratlas" als "Bauerngrube", wie sie Endes des 18. Jahrhunderts in der Gegend betrieben wurden. Anfangs des 19. Jahrhunderts suchte die Dillinger Hütte vergebens um die Konzession zum Betrieb der Grube nach. Die Kohle ist zwar durch eine Schachtanlage erschlossen worden; ein regelrechter Abbau ist jedoch wegen der geringen Mächtigkeit des Flözes nicht aufgenommen worden."

KREUTZ, Albert: 100 Jahre Bergmannstradition im Haustadter Tal. -Sechstes Jahrb. 1959, Ver.f. Heimatkunde i. Kreise Merzig, S.43-49; Merzig 1959.

S.43: "1898 berichtet Heinrich Nießen, daß bei Ausgrabung einer römischen Heizungsanlage bei Beclingen angebrannte Kohlenreste gefunden wurden und daß etwa eine Wegstunde von dort entfernt, bei Düppenweiler Kohlenflöze zu Tage treten. Diese Kohlenflöze findet man auf der Gemarkung "Wilscheid" und am Ende des "Friedwaldes".

[Die Schreibung ist eindeutig "angebrannte". Gross 1973, S.218 zitiert "ungebrannte".]

LEHNERT, Aloys: Vom Litermont, dem Wahrzeichen des Primstals. - Heimatkundl. Jahrb. d. Kreises Saarlouis 1960, S.251-275; Saarl. 1961.

S.266: "Sehr merkwürdig und für die Geologen besonders anziehend ist die Tatsache, daß der Fuß des Weltersberges an dem Wege nach Hüttersdorf in östlicher Richtung ein kleines Steinkohlen-Vorkommen birgt,

obwohl es nicht im Karbon liegt, sondern in den Schichten des Rotliegenden. Ende des 18. Jahrhunderts suchte die Dillinger Hütte vergebens um die Konzession zum Betrieb der Grube nach. Obwohl die Kohle durch eine Schachtanlage erschlossen war, ist ein regelrechter Abbau wegen der geringen Mächtigkeit des Flözes nie aufgenommen worden. — In einer tieferen Schlucht wurde die Kohle meist von ärmeren Leuten im Tagebau gewonnen. Es wurde sogar ein Schacht, eine sogenannte "Grube", angelegt, um an die tiefer liegenden Kohlen, die mit Hilfe von Leitern hochgeschafft wurden, heranzukommen. Das Flöz war nur etwa 90 cm stark und steckte fast senkrecht im Boden. Heute ist nur noch an den Erdaufschüttungen festzustellen, wo sich diese Bauerngrube einst befand."

MÜLLER, Erwin: Original-Aufzeichnungen zu den Schürfen des Geologischen Landesamtes des Saarlandes im Steinkohlenflöz E von Düppenweiler. — Handschriftliche Notizen, . vermutlich 1967.
Veröffentlicht 2014 (www.geosaarmueller.de).

GERMER, Richard: Unveröffentlichter Untersuchungsbericht. 2 Seiten, Schreibmaschine; Saarbrücken 1967.

"Saarbrücken, den 13. Dez. 1967

Untersuchung von Pflanzenfossilien von Düppenweiler
Wasserriß bei der Schäferei

Das gesamte Material, das hier vorliegt, befindet sich in einem sehr schlechten Erhaltungszustand, so daß eine exakte Bestimmung nur in verhältnismäßig wenigen Fällen möglich war.

Es läßt sich nachstehende Fossilienliste aufstellen:

Annularia sphenophylloides GUTB.
Annularia stellata SCHLOTH.
Asterophyllites equisetiformis SCHLOTH.
Maerostachya infundibuliformis BRGT.
Pecopteris arborescens SCHLOTH.
Pecopteris bioti BRGT.
Pecopteris cyathea SCHLOTH.
Pecopteris hemitelioides BRGT.
Pecopteris paleaca ZEILLER
Pecopteris plumosa ARTIS
Pecopteris polymorpha BRGT.
Pecopteris unita BRGT.
Sphenophyllum emarginatum BRGT.
Sphenophyllum oblongifolium GERM.
Sphenopteris goniopteroides LESQU.

Von diesen Pflanzen sind in der Sammlung aus dem Rotliegenden des Saarlandes folgende Arten vorhanden, die bereits im Westfal D oder Stefan beginnen:

Annularia stellata
Asterophyllites equisetiformis
Pecopteris arborescens
Pecopteris polymorpha

Alle typischen Leitpflanzen des Unterrotliegenden fehlen.

Von den anderen Arten, deren Hauptverbreitungsgebiet — von *Pecopteris plumosa* abgesehen — das Stefan darstellt, sollen nach der Literatur (Potom[!]ié, Jongmans, Corsin, Remy, Gothan) folgende ebenfalls bis ins Rotliegende reichen:

Annularia sphenophylloides
Pecopteris cyathea
Pecopteris hemitelioides
Pecopteris plumosa
Sphenophyllum emarginatum
Sphenophyllum oblongifolium

Die anderen Arten:

Macrostachya infundibuliformis
Pecopteris bioti
Pecopteris paleacea
Pecopteris unita

sind nur für Westfal D und das gesamte Stefan angegeben.

Sphenopteris goniopteroides ist eine seltene Art, die in der Sammlung nur in zwei Exemplaren aus dem Stefan A vorhanden ist. Alle typischen Arten, die mit Sicherheit das Stefan anzeigen und vorallen Dingen eine Unterteilung ermöglichen, sind bei der Aufsammlung nicht gefunden worden.

Trotzdem kann gesagt werden, daß es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um stefanische Schichten am Aufsammlungsort handelt.“

[*Pecopteris plumosa* entspricht wohl *Cyatheetes dentatus* bei von DECHEN 1884.]

Bei REHKOPF 1969, S.26 wird dieser Bericht mit wenigen Auslassungen und Änderungen so zitiert, dass der Leser annehmen könnte, eine Zuordnung zu den Illinger = Reisweiler Flözen entstamme diesem Bericht.]

REHKOPF, Günter: Das Altpaläozoikum von Düppenweiler. — Unveröff. Bericht, Geol. Abt. d. Bergingenieurschule Saarbr.; Saarbrücken 1969.

S.26: “3.3 Das Karbon

Zwischen dem Altpaläozoikum der Scholle von Düppenweiler im NW und dem permischen Quarzporphyr von Litermont und Weltersberg im SE treten Gesteine auf, die bisher in das Unterrotliegende gestellt wurden. Auch das darin auftretende, schon früher bekannte und zeitweise

abgebaute Steinkohlenflöz wurde den Kuseler Schichten des Unterrotliegenden zugeordnet. Durch die Mitarbeit des Geologischen Landesamtes des Saarlandes und Anlage von Schürfen wurde es möglich, die hier entstehenden stratigraphischen Fragen annähernd zu klären. Im Hangenden des kleinen Flözes wurde eine Flora gefunden, die von Herrn GERMER, ehem. Kustos der Geologischen Sammlung der Bergingnieurschule in Von der Heydt, bestimmt und annäherungsweise eingestuft werden konnte. Hiernach liegt eine Florengemeinschaft vor, die wahrscheinlich dem mittleren Stefan im Bereich der Illinger = Reisweiler Flöze zugeordnet werden kann."

[Es folgt nun auf dem Rest der S.26 und dem Beginn der Seite 27 ein weitgehendes Zitat von GERMER. Der Absatz mit der zitierten Literatur und die nachfolgende Aufzählung von 6 Arten wird ausgelassen. Ich verweise daher auf den Original-Bericht von GERMER. Im Bericht von GERMER fehlt die hier vorliegende Zuweisung zur Illinger- oder Reisweiler Flözzone.]

S.27: "Im Bachriß nordwestlich des Weltersberges, in dem das Flöz an einer nur zeitweise zugänglichen Stelle auf wenige Dezimeter Erstreckung zu Tage tritt, können auch die Begleitsedimente erfaßt werden. Es sind fein- bis grobklastische Gesteine, die sich im gröberen Bereich leicht von der altpaläozoischen Scholle von Düppenweiler ableiten lassen. Hier treten neben Quarziten vor allem größere Phyllit-Gerölle auf. Sie unterscheiden sich nur durch den Abrollungsgrad von den Phyllit-Fragmenten, die unmittelbar am SE-Rand der Düppenweiler Scholle zu finden sind. Dort waren sie vor allem im großen Bachriß am Etk[!]acker und in einem Schurf am Mühlenberg, am Schnittpunkt zwischen Höhenweg und der tektonischen SE-Grenze der Scholle zu beobachten. Trotz der schlechten Aufschlußverhältnisse kann gesagt werden, daß aufgrund dieser Funde der Raum zwischen Quarzporphyr und Mühlenberg-Altpaläozoikum von Gesteinen des oberen Karbons eingenommen wird. Die tektonischen Messungen ergaben eine nach Südwesten aushebende Mulde, deren NW-Flügel durch die Düppenweiler Scholle und deren SE-Flügel durch den permischen Quarzporphyr hochgeschleppt wurde.

Die fein- bis mittelklastischen Gesteine lassen sich aufgrund ihrer Mineralzusammensetzung und ihrer allerdings wenigen tektonischen Meßwerte diesem Bauplan zweifellos zuordnen."

GROSS, Rudolf : Die Bodenschätze des Düppenweiler Bannes und ihre Gewinnung. - Heimatb.d. Kreises Merzig- Wadern, Jhrg.3, S.188-259; Merzig 1973.

[Die umfangreiche Arbeit enthält ausgesprochen viel zum Steinkohlenbergbau, auch hier nicht enthaltene Details, teilweise jedoch in einer Form, die ein vollständiges Zitat hier wenig sinnvoll macht.]

BRITZ, Günther, SEGER, Erhard: Der Geologische Wanderweg in Düppenweiler. Begleitheft. — Düppenweiler, ohne Seitenzählung, ohne Jahr (um 1990).

S"12. Die "Schäferei Grät"

Im Wasserriß der Grät ist Schieferton und grauer karbonischer Sandstein anstehend. In diesem Schieferton findet man Pflanzenverwitterungen(!) von Kammfarnen (*Pecopteris polymorpha*) und Schachtelhalmen aus der Ära des Paläozoikum.

Vor Urzeiten gab es hier eine Lagune, dessen Pflanzenwuchs zur Kohlebildung führte. Es handelt sich um Ausläufer des Saarbrücker Kohlenreviers, die sich bis hierher erstrecken.

Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde hier Steinkohle gewonnen und auch 3 Schächte — von denen einer über 100m tief gewesen war — angelegt und betrieben. Bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts wurden hier von Düppenweiler Einwohnern die Kohlen im Tagebau in der sogenannten "Bauerngrube" abgebaut".

Herr Jakoby traf in den 70er Jahren in zwei Schürfgräben in ca. 4m Teufe ein etwa 30cm mächtiges Kohleflöz an. Das Tonstein-Begleitflöz (Tonstein 00) ist identisch mit dem Flöz in der Grube Reisbach, wo es in ca 250m Teufe anzutreffen ist."

[Johannes JAKOBY war Probennehmer bei den Arbeiten der Saarbergwerke 1968/69 am Mühlenberg. Die Schürfe im Steinkohlenflöz waren eine Angelegenheit des Geologischen Landesamtes.

Tonstein 00 liegt im Flöz Schwalbach, nicht im Flöz Reisbach. Dem Flöz Reisbach entspricht der Tonstein 000.]

Bearbeiter: G. MÜLLER
Angelegt: 2014-11-18
Geändert: 2014-12-10
Veröffentlicht: Dezember 2014 (www.geosaarmueller.de).